

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 17

Rubrik: Frisch abgetippt : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz aktuell

Ein Königreich für ein «B»

B-Post, Plan B, B-Liga, B-Promi und so weiter. B-Post beruhigt. Plan B ist (meist) die (ver)besserte Lösung und in der B-Liga spielen noch unentdeckte Talente. Vielleicht sogar in der B-Promi-Liga. B steht für Reserve, B verspricht Beruhigung, Bereitschaft, Beteiligung, Beschlagenheit, Besinnlichkeit, Bestechung, Betrug, Beendigung. B-Post ist eine Bereicherung. Sie kommt mit berechenbarer Langsamkeit, beliebt, weil nie aufdringlich, schlendernd, beiläufig. Hektikfrei. Berücksichtigend die A-Post, die, weder behindert noch überholt werden darf. B-Post übt sich in gepflegter B-Quemlichkeit ohne Anspruch auf umgehende B-Antwortung. B-Post verrät Verachtung der Eile, der Zeitnot. B-Post ist Mittel gegen Burn-outs, ist Ansichtskartenfrankatur, verbreitet Ferienstimmung. B-Post ist für Liebesbriefe!

ERWIN A. SAUTTER

Moritz: Der Berg ist gross

Kurze Zeit vor dem Durchstich des Neat-Basistunnels wurden wir mit grossem Slogan seitens unseres Ex-Verkehrsministers beglückt. Die historischen Worte «Der Berg ist gross, wir sind klein» erinnern irgendwie an die Mondlandung der Amerikaner von 1969. Nein, Herr bald alt Bundesrat, wir sind gross und der Berg ist klein. Oder kleiner geworden. Vor der grossartigen Kunst der Schweizer Ingenieure und Mineure müsste er sich verneigen. Das ist Eisenbahnbau-Weltrekord. Bei insgesamt 57 Kilometer Verkehrslänge wurden 153 Kilometer Tunnelröhren gegraben und das Ausbruchmaterial beträgt mehr als das Fünffache der Cheops-Pyramide. Der Gotthard selbst wurde dadurch weder grösser noch kleiner. Unser Nationalstolz ist aber bestimmt und zu Recht an dieser Leistung endlich gewachsen. Noch etwa sieben Jahre Ausbaurbeiten und dann flitzen wir mit dem Zug nach Süden um eine Stunde schneller. Über die Bahnzuschläge wollen wir uns hier nicht auslassen, das kommt später. Später kommt vielleicht auch der Verlad der Lastwagen auf das politische Tapet, damit wir nicht nochmals am Gotthard buddeln müssen. Sonst könnte es heissen: «Die Kosten sind gross, wir sind klein.» Nachtrag: Einige Stunden vor dem feierlichen Durchstich (15. Oktober 2010, ca. 14.15 Uhr Mitteleuropäische Sommerzeit),



wurde die Stelle, wo die Feierlichkeiten stattfinden sollten, von einem Wasserdurchbruch tangiert. Das ist ein schlechtes Omen. Angeblich wurde auch ein Geisterzug gesichtet.

LUDEK LUDWIG HAVA

Ende eines Märchens

Das brave Schaf auf Schweizer Weiden, es ist vom bösen Wolf bedroht. Drum kann der Schäfer es nicht leiden, dass keiner ruft: Der Wolf ist tot!

Der edle Sport, das Wild zu jagen, er wird durch Wölfe ruiniert. Drum kann kein Jäger es ertragen, dass man ihr Wildern toleriert.

Rotkäppchen zittert um die Oma, die vor dem grossen Wolf erbebt. Schon fällt der Tierschutz in ein Koma. Wenn nur die Oma überlebt!

Und schon erinnern Eidgenossen sich dankbar der Gebrüder Grimm, dem Märchenschluss mit eingeschlossen: Dem Isegrimm ergeht es schlimm!

DIETER HÖSS

Die Schattenarmee

Die grossen Schlachten der Weltgeschichte sind bereits geschlagen. Europa hat seine Kriege hinter sich gelassen. Weshalb benötigt die Schweiz also eine Armee?

Antwort: Einerseits ist sie gemäss der Bundesverfassung zum Schutz ihrer Bürger verpflichtet. Frage: Notfalls auch vor der Fünften Kolonne? Andererseits weiss niemand, was noch auf das Land zukommt. Verteidigungsszenarien sind wie Schattenboxen. Frage: Wo und wie kann sich ein mut-

masslicher kriegerischer Konflikt in Europa entwickeln? Antwort: Das weiss nur der Himmel. Die arg geschrumpfte Armee ist also reiner Selbstzweck. Natürlich: Sie schafft Arbeitsplätze. Und sie unterhält ein stattliches Offizierscorps. Im Zweifelsfall muss also für den Angeklagten entschieden werden, selbst wenn es etwas kostet. Dazu braucht auch eine Verteidigungsarmee Verbündete. Woher nehmen und nicht stehlen? Wenn schon niemand begreift, was in der Schweiz eigentlich vor sich geht. Also pilgert Herr Maurer nach Israel, wo immer wieder geschossen und gebombt wird. Und die Palästinenser auf keinen grünen Zweig kommen. Er schielt verstohlen nach Afghanistan, weil dort Clanchefs, Drogenkönige und allerlei schlichtes Fussvolk den technisch gut ausgerüsteten Soldaten westlicher Länder eine lange Nase machen. Nachts träumt Herr Maurer von Nordkorea und seiner perfekten Spielzeugarmee.

Die Schweiz ist weder als Kriegsschauplatz noch als Truppenübungsplatz geeignet. Noch vorhandenes Weideland, Almen und Flussauen werden für zivile Überbauungen sowie als Biotope benötigt, vornehmlich für Altersruhesitze und Zweitwohnungen. Auch ist momentan kein äusserer Feind in Sicht, deshalb richtet sich der Blick automatisch auf real existierende Feinde im Landesinnern. Auf ausländische Sozialschmarotzer und andere Arbeitsunwillige, auf linke Autonome und Drogenhändler, auf Koranprediger und geistige Brunnenvergifter, auf Feinde der Boni-Empfänger und des «Wir sind noch einmal davongekommenen»-Bankenunwesens. Gegen solche Staatsfeinde benötigt niemand Kampfpfanzern und schwere Artillerie, die notfalls das eigene Land in Schutt und Asche legen könnten. Auch keine Drohnen, denn der Himmel ist ohnehin bereits voll von Gleitschirmen und Hängegleitern.

Was an Gefahrenpotenzial bleibt, sind noch die Natur- und weiteren menschlichen Katastrophen. Um diese zu bekämpfen, genügen tüchtige Pioniere, die Feuerwehr, der Zivilschutz und bald neu überkantonale Polizei sowie durch Einsätze im Ausland erprobte Hilfscorps. Herr Maurer, was bleibt also zu tun gegen hinterhältige, feindliche Übernahmeversuche? Antwort: Maul halten, weitermachen und abtreten.

FRIEDRICH PLEWKA